

Idylle im Wechsel mit Gefühlsausbruch

Warum das Konzert von Franziska Pietsch komplett umgestellt wurde

VON GISELA SCHWARZ

Odenthal. Eigentlich sollte die Violonistin Franziska Pietsch am Sonntag mit ihrem spanischen Klavierpartner Josu De So-laun in der Kammermusikreihe des Kulturspiegel e.V. im Forum des Schulzentrums auftreten – vor einem erwartungsvollen Publikum, das das Duo schon 2019 genießen konnte. Doch der spanische Pianist erkrankte, das Programm musste komplett umgestellt werden. Statt Sonaten für Violine und Klavier von Ravel und Medtner standen am Sonntag Sonaten von Ernst von Dohnanyi und Edvard Grieg auf dem neu gedruckten Programm, nur Ludwig van Beethovens Sonate c-Moll Nr. 7 Opus 30 stand weiterhin auf dem Plan.

Franziska Pietsch kommt mit der japanischen Pianistin Maki Hayashida – eine kongeniale Partnerin. Absolute Stille herrscht im Saal, als Maki Hayashida im ersten Satz leise mit dem Hauptthema beginnt, das von Franziska Pietsch mit der Violine aufgegriffen wird. Deutlich wird Beethovens neuer „heroischer Stil“ herausgearbeitet, schon eine politische Stellungnahme an den Zaren Alexander I., dem Beethoven die Sonaten-Werkgruppe zugeeignet hat: Unaufhaltsam drängen die beiden Solistinnen vorwärts, erst das lichtere Seitenthema schafft Entspannung.

„Pathos in c-Moll – entweder alles oder gar nichts“, beschreibt Franziska Pietsch diesen Satz, der in großer Dynamik vorgetragen wird und das Publikum ob der komplexen Virtuosität in Staunen versetzt. Der zweite Satz versöhnt mit der zwar düsteren Gewalt in Moll, doch wie ein Poem interpretiert das Duo den Hymnus, in dem Violine und Klavier in anmutiger Klangschönheit erklingen. Auch mit dem Scherzo im dritten Satz erklingt ein liches Intermezzo in C-Dur als Jubelgesang. Der vierte Satz erklingt wieder in c-Moll.

Ein Konzert mit dieser Moll-Sonate zu beginnen, stellt eine hohe Anforderung an die Solistinnen und auch an das Publi-

kum – sie kostet viel Kraft und hohen Anspruch an das Aufnahmevermögen. Doch die fachkundigen Zuhörer wissen die virtuose Interpretation der Solistinnen sehr wohl zu schätzen, obwohl sie manchmal an die Schmerzgrenze geht. Gefälliger Melodienreigen ist diese Beethoven-Sonate nicht.

Erholsam klingt die Sonate für Violine und Klavier cis-Moll Opus 21 des ungarischen Komponisten Ernst von Dohnanyi, der oft in einer Komponistentriade mit Bela Bartok und Kodaly genannt wird. Während sein Zeitgenosse Bartok moderne Klangfarben entwickelt, bleibt Dohnanyi der Romantik verhaftet: Puren Wohlklang vermitteln die Protagonistinnen, entwerfen musikalische Idyllen im Wechsel mit heftigen Gefühlsausbrüchen bis zur Verzweiflung, die pianissimo mit dem hohen Ton der Violine verklingt.

Erst im dritten Satz ist eine gewisse Nähe zu Bartok erkennbar. Ein Genuss ist die Interpretation der beiden. Mit Edvard Griegs Sonate für Violine und Klavier Nr. 3 c-Moll Opus 45 endet das Programm.

Bis dahin sind die Zuhörer mucksmäuschenstill, nicht nur, weil das Konzert von WDR 3 aufgezeichnet wurde, sie tauchen mental komplett ein in die Musik. Doch dann entlädt sich ein heftiger Beifall mit Bravo-Rufen und Stampfen. Das Duo belohnt sie mit zwei Zugaben.



Violonistin Franziska Pietsch, Pianistin Maki Hayashida. Foto: giz